

Oliver Hauschke



Schule zu Hause

Organisieren, motivieren und begeistern –
so gelingt Lernen in den eigenen vier Wänden

© des Titels »Schule zu Hause« (978-3-7474-0256-6)
2020 by mvg Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.mvg-verlag.de>

mvgverlag 

Die aktuelle Situation des Ausbruchs des Coronavirus und seiner raschen Ausbreitung über den Erdball hat uns alle in kürzester Zeit vor eine neue, unglaubliche Situation gestellt. Die Maßnahmen zur Eindämmung dieser schrecklichen Krankheit stellen jeden Menschen vor eine bisher für ihn völlig unbekannte Herausforderung. Eltern von schulpflichtigen Kindern sehen sich nicht nur in der schwierigen Situation, die Betreuung ihrer Sprösslinge zu gewährleisten, sofern sie noch zur Arbeit dürfen. Sie müssen, ob tagsüber bei der Arbeit oder im Homeoffice, die schulische Arbeit ihrer Kinder nicht nur im Blick haben, sondern oft auch aktiv begleiten. Die neue Pandemie zwingt uns plötzlich etwas auf, was bis vor wenigen Wochen in Deutschland noch schier undenkbar gewesen wäre und etliche Schulverantwortliche mit dem Kopf schütteln lässt: eine Art »Homeschooling«.

So sehr ich es für wünschenswert halte, Eltern diese Form des Unterrichts für ihre Kinder grundsätzlich zu ermöglichen, so sehr kann es nicht richtig funktionieren, wenn es auch Eltern machen müssen, die dies weder wollen noch sich dazu in der Lage sehen und die dazu gezwungen werden, eine solche Situation in kürzester Zeit zu stemmen.

Homeschooling ist ein weltweit verbreitetes und durchaus erfolgreiches Konzept, das mit dem, was Sie momentan in Deutschland erleben, nicht viel gemeinsam hat, außer dass die Kinder eben nicht in der Schule, sondern zu Hause sind. Echtes Homeschooling funktioniert ganz

anders. Dieser Hinweis ist wichtig, denn das, was wir notgedrungen gerade zu Hause versuchen, soll diese gute und von Eltern bewusst gewählte Form des Unterrichts ihrer Kinder nicht diskreditieren, was sie aber würde, wenn wir nicht darauf hinwiesen, dass es erhebliche Unterschiede gibt. Wenn ich also im weiteren Verlauf weiter den Ausdruck »Homeschooling« (in Anführungszeichen) benutze, dann schlicht und einfach aus Gründen der Einfachheit und nicht, weil es sich wirklich um diese Form des Lernens handelt.

Sie, liebe Eltern, hatten nur wenige Tage, vielleicht gerade einmal das Wochenende, Zeit, um sich mit der neuen Situation auseinanderzusetzen und sich darauf mental einzustellen. Was es für Sie wirklich bedeuten würde, war Ihnen womöglich ansatzweise klar, aber bestimmt nicht in seiner ganzen Bandbreite. Und wenn es für Ihre Kinder sicherlich auch eine Herausforderung ist, so ist die Hürde, die Sie selbst nehmen müssen, vermutlich deutlich höher.

Die Situation wird noch dadurch erschwert, dass es nicht Ihre Ideen und Konzepte sind, die Sie in diesem falschen »Homeschooling«-Modell umsetzen und erfüllen müssen. Es sind die Konzepte anderer Menschen, der Lehrkräfte Ihrer Kinder, die aber ebenso wie Sie selbst erst lernen müssen, mit dieser Situation umzugehen, weil sie diese Arbeitsform genauso wenig kennen wie Ihre Kinder. Mir ist sehr bewusst, dass die aktuelle Situation der Verlagerung der Schule nach Hause etliche Familien vor eine ganz besondere Herausforderung und vor erhebliche Schwierigkeiten stellt.

Nicht nur die Ängste um die Gesundheit der Familie und enger Freunde und Bekannter sowie eventuelle Sorgen hinsichtlich der eigenen beruflichen Existenz belasten den Alltag. Auch der plötzliche Zwang, den ganzen Tag zusammen zu sein, oft auf engem Raum, ohne die Möglichkeit, diesem Missstand durch Entweichen auf Spielplätze, zu Freunden oder in Vereine zu entkommen, erschweren den Alltag und das Zusammenleben. Es ist jetzt viel weniger möglich, Stress abzubauen oder erst gar nicht aufkommen zu lassen und ihm aus dem Wege zu gehen. Die schwierige Situation wird aufgeladen mit negativen emotionalen Momenten, die sich dann schnell in Streit entladen. Hinzu kommt, dass viele Familien auf die Anforderungen eines häuslichen Unterrichts angeleitet von Seiten der Schule nicht vorbereitet sind. Die Enge der eigenen Wohnung kann plötzlich erdrückend werden, weil man keine Möglichkeit hat, sich zur Arbeit zurückzuziehen oder die Geschwister ruhigzustellen. Darüber hinaus sind womöglich die technischen Voraussetzungen zu Hause nicht gegeben. Das kann vielerlei Ursachen haben. Eine ist auch, dass man bis vor kurzer Zeit auf diese in Bezug zur Schule nicht angewiesen war. Man lernte ohne Computer und Internet. Diesen Mangel kurzfristig zu beheben, ist vielerorts nicht möglich.

Unsere eigenen Ansprüche und unser Hang, den Ansprüchen anderer, im konkreten Fall, den Ansprüchen der Schule, zu genügen, erfordern von uns, diese schwierige Situation möglichst perfekt zu meistern. Das können wir vielfach aber nicht, weil es die Umstände einfach nicht zulassen.

Lassen Sie, liebe Eltern, sich von diesem »Perfektionismus« bitte nicht treiben. Was nicht geht, geht eben nicht. Wir können nur das Beste aus dieser Situation machen und versuchen, die Bedingungen so weit es eben geht, zu optimieren, damit auch das Lernen und Arbeiten zu Hause weitgehend gut gelingt. Wenn wir uns und unsere Kinder unter Druck setzen, weil verschiedenen Dinge erwartet oder erwünscht sind, dann machen wir das Lernen zu Hause und damit die gesamte Situation nur noch schwieriger, als es bereits ist. Niemand kann von Ihnen und Ihren Kindern erwarten, dass plötzlich funktioniert, was die letzten Jahrzehnte nicht funktionierte, weil es nicht gewollt war. Und niemand kann erwarten, dass Lernen zu Hause genauso funktioniert wie in der Schule – wobei es erfahrungsgemäß auch da häufig nicht wirklich gut funktioniert, wie uns etliche Studien zeigen. Wenn also Schule selbst und der Unterricht dort nicht perfekt sind, wie sollte Lernen dann in dieser herausfordernden Situation perfekt sein? Machen Sie sich also frei von diesem Anspruch, leben Sie (es bleibt uns ja eh nichts anderes übrig) mit den Unzulänglichkeiten des momentanen Alltags und versuchen Sie hinsichtlich des Lernens, aber auch des täglichen Zusammenlebens, das Beste daraus zu machen und die Situation so weit zu entspannen, wie es möglich ist.

In dieser unbefriedigenden Lage mag es hilfreich erscheinen, Ideen, Vorschläge und Möglichkeiten an die Hand zu bekommen, wie Sie gemeinsam mit Ihren Kindern erfolgreich zu Hause lernen und für die Schule arbeiten können.

Es mag helfen zu erfahren, worauf man achten kann und sollte, was man in den Blick nehmen und was man ihm ruhig entgehen lassen kann.

Dieses kleine Büchlein ist der Versuch, Sie, liebe Eltern, während der Phase des aufgezwungenen »Homeschooling« und vielleicht auch darüber hinaus zu unterstützen, Ihnen zu zeigen, dass Sie als Eltern nicht alleine sind. Wir alle stehen vor dieser außergewöhnlichen neuen Aufgabe: Lehrkräfte, Eltern, aber auch Ihre Kinder. Plötzlich sollen sie in einer Form selbstständig arbeiten, die sie nicht gelernt haben. Hierbei benötigen sie Ihre Unterstützung als Eltern. Ich möchte Ihnen bei dieser Unterstützung mit diesem kleinen Ratgeber ein wenig zur Hand gehen. Dabei ist dies mit absoluter Sicherheit nicht der einzige richtige Weg. Vielmehr kann es sich dabei nur um Vorschläge und Gedankenanstöße handeln, die nur einen kleinen Teil des möglichen Handlungsspektrums abdecken. Es ist also ein kleiner Auszug eines Marktes der Möglichkeiten, der Ihnen aber dennoch hoffentlich hilft und Sie auf eigene tolle Ideen kommen lässt.

© des Titels »Schule zu Hause« (978-3-7474-0256-6)
2020 by mvvg Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.mvvg-verlag.de>



SIE SIND KEINE LEHRER UND MÜSSEN ES AUCH NICHT SEIN

© des Titels »Schule zu Hause« (978-3-7474-0256-6)
2020 by mvg Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.mvg-verlag.de>

Wer sich »Homeschooling«, oder besser gesagt: eine unzureichende rudimentäre Form dessen, nicht freiwillig als Form des Unterrichts für die eigenen Kinder ausgesucht hat – was in Deutschland auf beinahe alle Eltern zutrifft – und keine Möglichkeit hatte, sich auf diese Form der Beschulung angemessen vorzubereiten, sollte die eigenen Erwartungen und jene an die eigenen Kinder nicht zu hoch setzen. Sie sind keine Lehrerinnen und Lehrer und Sie müssen und sollten jetzt auch keine sein oder werden. Nehmen Sie sich also nicht allzu sehr in die Verpflichtung. Atmen Sie erst einmal ruhig durch und entspannen Sie sich. Wenn Sie in Ihrem Bemühen, es der Schule recht zu machen und Ihr Kind vollumfänglich zu unterstützen, damit es auch in dieser Phase keinen schulischen Nachteil erleidet, den Kopf und die Übersicht verlieren, tun Sie weder sich selbst noch Ihrem Kind etwas Gutes. Auch wenn sie schwer zu akzeptieren sein mögen und die Lehrer diese immer rot anstreichen, sind Fehler ein wichtiger Teil unserer menschlichen

Existenz und Teil gelingenden Lernens. Wir dürfen gerade in unbekanntem Situationen, die sich uns in den Weg stellen, Fehler machen. Wir dürfen unzulänglich sein und improvisieren. Wir dürfen uns tapsig voran wagen, denn mit jedem Schritt lernen wir und unsere Kinder mit uns.

Über den eigentlichen Unterrichts- und Arbeitsgegenstand hinaus lernen unsere Kinder gerade viel mehr und viel Wichtigeres:

Wie geht man mit unbekanntem und schwierigen Situationen sinnvoll um? Wie mit fehlender Perfektion? Wie löse ich auftauchende Probleme? Wo akzeptiere ich Unzulänglichkeiten? Wie organisiere ich mich und meinen Tagesablauf selbst? Wie behalte ich den Überblick? Wo brauche ich Hilfe und von wem hole ich sie mir? Von den Eltern oder möglicherweise den Geschwistern? Und vieles mehr.

Kinder sind flexible und wunderbare Geister und in der Lage, unglaublich schnell und angemessen auf neue Herausforderungen zu reagieren, wenn man sie lässt, wenn man ihnen Raum für eigene Erfahrungen und für eigenes Scheitern gibt. Wenn man sie ausprobieren, verwerfen, neu justieren und neu Erfolg haben lässt. Sehen Sie sich also bitte auch jetzt nicht in der Funktion der Lehrkraft, sondern bleiben Sie bewusst und mit Vertrauen das Wichtigste, was Sie für Ihre Kinder sein können: Eltern. Eltern, die helfen, die unterstützen, die Mut machen und motivieren, die gut zusprechen und ein offenes Ohr haben, die sich aber gleichzeitig auch nicht überstrapazieren und verausgaben. Die Freiraum schaffen und geben. Und die ihren vielleicht ängstlichen, vielleicht übermo-

tivierten Kindern eine ruhige Basis schaffen, auf der sie sich selbst sinnvoll versorgen können.

Auf der einen Seite ist es für die Kinder sicherlich toll, eine längere Phase der unterrichtsfreien Zeit zu haben und den Tag einzuteilen und zu gestalten, wie sie es möchten. Für Schülerinnen und Schüler fühlt sich die momentane Situation fast wie Ferien an. Und für manche Eltern auch, allerdings mit dem Unterschied, dass diese Ferien nicht geplant waren und den Tagesablauf der Eltern ordentlich durcheinanderwirbeln. Nicht nur die Betreuungsfrage ist zu lösen, wenn man weiter zur Arbeit fahren muss, sondern auch die Organisation des eigenen Homeoffice, wenn man zu Hause bleiben soll. Darüber hinaus soll der ausfallende Unterricht ins traute Heim verschoben werden und die Erfüllung der an die Kinder gestellten Aufgaben muss gewährleistet sein. Das bedeutet, dass es eben keine Ferien sind und dass man diese Zeit auch nicht als solche betrachten sollte, denn das erschwert den organisatorischen und sinnvollen Umgang damit.

Gleichzeitig ist es aber auch für die Kinder in keiner Weise hilfreich, wenn Sie jetzt in die Funktion der Lehrkraft schlüpfen, Ihre Kinder um sechs Uhr wie bisher wecken, Ihnen die Aufgaben geben und die Erledigung überwachen. Ihr Zuhause ist nicht die Schule und Sie sollten es auch jetzt nicht dazu machen. Sehen Sie es lieber als eine Phase längerer Hausaufgaben oder als ausgiebige Projektarbeit. Lassen Sie Ihren Kindern Freiraum, Raum für eigene Entscheidungen. Seien Sie nicht zu streng mit ihnen.

Gehen Sie offen damit um, dass auch für Sie die jetzige Situation neu und unbekannt ist und dass Sie gemeinsam mit Ihrem Kind lernen, damit umzugehen. Dass Sie Fehler gemeinsam machen und ertragen, zu ihnen stehen und so gut es geht versuchen, diese beim nächsten Mal nicht oder es besser zu machen. Machen Sie sich keine Vorwürfe, wenn es nicht klappt, und machen Sie vor allem Ihrem Kind keine. Denken Sie immer daran: Für Ihr Kind ist diese Situation vermutlich noch verwirrender als für Sie selbst. Beurteilen Sie die Arbeiten nicht, das ist nicht Ihre Aufgabe. Und machen Sie sich vor allem keine Sorgen um die weitere schulische Karriere Ihres Kindes. Vermeintliche Lücken, von denen Sie glauben mögen, dass sie aus der häuslichen Arbeit entstehen, sind schon immer Teil des schulischen Lernens, auch wenn die Schule diese Tatsache lieber ignoriert. Jedes Schulkind geht mit Lernlücken in das neue Schuljahr oder die Schulzeit nach den Ferien oder eine Klassenarbeit. Das ist nicht schlimm und hat noch nie jemandem geschadet. Die ganz große Mehrzahl der Schulabgänger hat einen erfolgreichen Abschluss, trotz der vielen im Laufe des Schullebens angesammelten Lücken. Warum das funktioniert, liegt daran, dass wir die allermeisten Lücken, also das fehlende Wissen und Können, im weiteren Verlauf nicht benötigen, es folglich gar nicht auffällt oder keine Rolle spielt. Machen Sie sich also darüber keine Sorgen, egal, welche Ängste Schulen oder Lehrerverbände, Schulpolitiker oder andere Eltern versuchen zu schüren. Diese Sorgen sind unbegründet und deswegen unnötig.

Seien Sie sich gewiss: Jedwede Hilfe und Unterstützung, die Sie ihrem Kind im Rahmen Ihrer, zum Teil auch sehr eingeschränkten, Möglichkeiten geben, wird ihm helfen. Mehr braucht das Kind oft nicht. Unverzichtbar allerdings ist, aber das wissen Sie bereits selbst, Verständnis für Ihr Kind zu haben, es in schwierigen Situationen zu beruhigen und zu stützen und ihm Mut zu machen, also das Selbstvertrauen zu stärken. Denken Sie an ein altes Sprichwort, aber verwenden Sie es in der richtigen Stellung:

Kontrolle ist gut, VERTRAUEN IST BESSER!



Darüber hinaus können Sie versuchen, sofern es notwendig, möglich und gewünscht ist, gemeinsam mit dem Kind Rahmenbedingungen zu schaffen, die es ihm ermöglichen, die eigenverantwortliche Lernzeit bestmöglich zu nutzen. Was dazugehören könnte, zeige ich Ihnen im weiteren Verlauf. Machen Sie aber auch hier Vorschläge und erläutern Sie die Sinnhaftigkeit. Machen Sie deutlich, warum es Ihnen wichtig ist. Hören Sie aber gleichzeitig auch auf Ihr Kind und berücksichtigen Sie dessen Vorstellungen und Wünsche. Ihr Kind soll die Zeit schließlich auch nutzen, um Eigenverantwortung aufzubauen oder zu stärken. Zwingen Sie Ihrem Kind Ihre Ideen und Pläne nicht auf. Sie sind, wie gesagt, nicht die Lehrkraft (und sollen es auch nicht sein). Ihr Kind wird Ihnen in dieser Situation nicht die gleiche Form des Respekts entgegenbringen wie dieser. Wundern Sie sich folglich nicht über Sätze wie:



»Das mache ich nicht. Du bist nicht meine Lehrerin/mein Lehrer.«

»Die Lehrerin/der Lehrer macht das aber ganz anders.«

»Du machst das falsch. So geht das nicht. In der Schule machen wir das anders.«

Solche Aussagen sind nicht ungewöhnlich, sind sie doch der klaren Aufteilung der Rollen von Eltern und Lehrkräften geschuldet. Diese Aufteilung wird durch die aktuelle Situation der Verlagerung des Lernens in die eigenen vier Wände zerstört und es kommt folglich zu einem gewissen Konflikt. Machen Sie sich aber keine Sorgen. Ihre Autorität, Ihr natürlicher Respekt als Mama oder Papa, der auf der Liebe und Geborgenheit des Kindes beruht, bleibt bestehen. Nutzen Sie also diesen, um mit dem Kind gemeinsam einen Plan und eine Strategie zu entwickeln, wie die unterrichtsfreie Lernzeit zu Hause sinnvoll und produktiv genutzt werden kann und soll.

© des Titels »Schule zu Hause« (978-3-7474-0256-6)
2020 by mvvg Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.mvvg-verlag.de>

le Situation geändert. Die plötzliche Verlagerung des Unterrichts in die eigenen, geschützten vier Wände, die vorher weitgehend der Familie und der Freizeit vorbehalten waren, bringt die klare Einteilung, die die Kinder haben, nämlich in schulischen und heimischen Raum, durcheinander. Die gesamte Arbeit des Unterrichts verlagert sich in den Bereich, der vorher fast ausschließlich zu Freizeitzwecken genutzt wurde. Unterrichtsarbeit dringt also in den Schonraum für eigenes Vergnügen ein. Das kann Schwierigkeiten verursachen und mit dieser Veränderung muss man erst einmal klarkommen. Hilfreich dabei ist, dass die Schülerinnen und Schüler durch die täglichen Hausaufgaben damit bereits Erfahrung haben. Wir dürfen jedoch nicht den Fehler machen anzunehmen, diese Erfahrung der Arbeit für die Schule mittels der Hausaufgaben wäre für die Kinder das Gleiche wie die jetzt vor ihnen liegende Zeit der Verlagerung des gesamten Unterrichts in die heimischen vier Wände. Dazwischen bestehen ganz klare Unterschiede: im zeitlichen Umfang und in der Fülle der Arbeitsaufträge. Geistig sind die Kinder auf den Umfang von Hausaufgaben eingestellt, stehen aber vor dem Umfang der Aufgaben eines ganzen Schultags.

Wie gesagt, das eigene Heim ist vor allem der Ort der Erholung und der eigenen Entscheidung über die einem selbst zur Verfügung gestellte Zeit. Diesen Eindruck nehmen die Schülerinnen und Schüler mit in die jetzige Phase des »Homeschooling«, was sie in der effektiven Arbeit behindern kann. Es ist also ganz natürlich, wenn es Ihrem Sprössling

nicht auf Anhieb gelingt, die Arbeit, die er sonst morgens in der Schule erledigt, mit der gleichen Ernsthaftigkeit am eigenen Schreibtisch zu erledigen. Wir müssen bedenken: Die Schülerinnen und Schüler haben sich diesen Zustand auch nicht selbst ausgesucht. Sie wurden damit überfallen und müssen eine plötzlich auftauchende unbekannte Situation nach Kriterien von anderen meistern. Das Kind ist mit der Schließung der Schulen ein Stück weit im Ferienmodus. Diesen müssen wir als Eltern nicht auflösen, aber wir müssen mit ihm umgehen, ihn begrenzt zulassen und mit Routinen und Strukturen in die richtige Bahn lenken.

Routinen, also ein weiterhin fester und weitgehend klarer Tagesablauf mit Arbeits- und Erholungszeiten, sind in einer solchen plötzlich auftauchenden neuen Situation äußerst hilfreich. Während die Kinder normalerweise an den Wochenenden und vor allem in den Ferien frei über ihre Zeit verfügen können, machen Routinen und feste Strukturen während der unterrichtsfreien Zeit deutlich, dass eben keine Ferienzeit ist und dass Kinder einen Arbeitsplan haben, den es zu erfüllen gilt. Deswegen sollten Sie Ihr Kind, auch wenn es mit absoluter Sicherheit einiges von Ihnen als Eltern erfordert, auf keinen Fall mit der Strukturierung der Zeit alleinlassen. Je nach Reife und Veranlagung des Kindes sollte man diesem in der Entscheidung über die tägliche Rhythmisierung Freiraum geben, also mal stärker und mal weniger stark lenkend eingreifen. Ältere Schülerinnen und Schüler benötigen sicherlich weniger Hilfestellung bei der Festlegung der eigenen Arbeitszeit und der Einteilung der

Fächer und Themen. Dennoch sollte man auch mit ihnen unbedingt über den Plan sprechen. Lassen Sie Ihr Kind zum Beispiel zunächst selbst einen Plan für die vor ihm liegende Zeit erstellen. Sprechen sie anschließend mit ihm darüber. Lassen Sie sich den Plan von Ihrem Kind erklären. Warum hat es sich für diese Einteilung entschieden? Was ist ihm daran besonders wichtig und sollte auf keinen Fall geändert werden? Wo war es sich unsicher?

Wertschätzen Sie die Arbeit und Mühe, die in der Erstellung des Plans stecken. Klären Sie, was Sie wirklich gut finden – Lob ist ganz wichtig. Lob und Wertschätzung erzeugen Motivation, insbesondere, wenn Kinder von uns Erwachsenen ein hohes Maß an Verantwortung bekommen – im vorliegenden Fall über die Einteilung der eigenen Arbeit und Freizeit – und wir ihnen deutlich machen, dass sie dieser Verantwortung in besonderer Weise gerecht geworden sind. Besprechen Sie aber auch, wo der Plan mit Ihren eigenen Bedürfnissen und Notwendigkeiten kollidiert, und finden Sie darüber eine Einigung, die Ihnen beiden gerecht wird. Erkennen Sie also die Bedürfnisse des Kindes an, anstatt Ihre eigenen gegen jene Ihres Kindes durchzudrücken. Helfen Sie mit Ihrer Erfahrung dabei, dass das Kind sich an den einzelnen Tagen nicht überfordert und zu viel Arbeit aufhalst. Achten Sie auf notwendige Pausen.

Jüngere Kinder, insbesondere Grundschul Kinder, benötigen selbstverständlich mehr Hilfe und Unterstützung von uns Eltern. Versuchen Sie dabei, das Kind so weit wie möglich mitentscheiden zu lassen. Dadurch lernt es, den